

## Wochenendstory

SPEZIAL  
Islam  
im  
Blickpunkt

### Teil 1

**KEINE RELIGION** ist so umstritten wie der Islam. Theologen, Politiker, Journalisten und „Islamkritiker“ streiten darüber, ob der Islam friedlich oder militant ist. Die Debatte wird oft emotional und polemisch geführt. Denn vieles steht auf dem Spiel: Ist der Islam eine Bedrohung, dann muss die Gesellschaft sich wehren; ist er nur eine friedliche Weltreligion, dann dürfen wir Toleranz und Gelassenheit zeigen und die Muslime in Deutschland im Namen der Religionsfreiheit dulden und respektieren.

Viel hängt davon ab, ob wir den Islam kennen und verstehen. Oft basiert die Debatte jedoch auf Meinungen, Vorurteilen, Ängsten und Halbwahrheiten. Doch rationale Argumente versagen, wo Furcht und Unwissenheit vorherrschen. „Fakten ändern keine Gefühle“, sagt eine amerikanische Management-Weisheit.

#### Islam-Hysterie breitet sich aus

Das mag zutreffen, denn seit dem 11. September 2001 spielen Angst, Wut, Misstrauen und Antipathie in der Islam-Debatte eine große Rolle. Islamistische „Gotteskrieger“, die im Namen Allahs morden, erschweren die sachliche Analyse. Eine fatale Islam-Hysterie breitet sich aus.

Ein Grund mehr, zum Ursprung zurückzukehren und den echten Islam zu beschreiben. Philosophen, Theologen und Historiker kommen dabei zu unterschiedlichen Ergebnissen. Dennoch gibt es islamische Grundwahrheiten, die auch heute gelten. Es ist somit recht und billig, das Wesen des Islam zu beschreiben und unser Verständnis dieser Weltreligion zu vertiefen.

Der Islam entstand aus den göttlichen Eingebungen des Propheten Mohammeds, der im siebenten Jahrhundert das Wort Gottes (Allahs) verkündete. Seine in „Suren“ beschriebenen Visionen wurden im „Koran“ zusammengefasst. Gott ist der Allmächtige, Allwissende, Gerechte, Gnädige, Gültige und Schöpfer und Erhalter aller Dinge. „Lob sei Allah, dem Welt Herrn, dem Erbarmen, dem Barmherzigen, dem König am Tag des Gerichts“, verkündet die erste Sure des Korans. Allah ist somit zugleich ein barmherziger und strafender Gott. „Allah ist Allah und Mohammed sein Prophet“, gilt als wichtigstes Dogma der Muslime. Wer diesen Glaubenssatz vertritt, bekennt sich zum Islam.

Hier liegt der Unterschied zum Christentum: Während der christliche Gott eine „Dreifaltigkeit“ bildet (Vater, Sohn und Heiliger Geist), glauben die Muslime nur an den Einen Gott (Allah). Die Vorstellung, Gott sei als Mensch geboren, gestorben und wiederauferstanden, ist für Muslime unbegreiflich. Auch der Prophet Mohammed ist und bleibt ein Mensch, den Allah zur Verkündung seiner göttlichen Existenz einsetzt. Dennoch haben Islam und



Mekka-Pilger beten auf dem Gebel Rahmah, dem Berg der Barmherzigkeit in Arafat. Dort hielt der Prophet Mohammed seine letzte Predigt kurz vor seinem Tod. Am neunten Tag einer Pilgerreise nach Mekka steht der Besuch in Arafat an. DPA

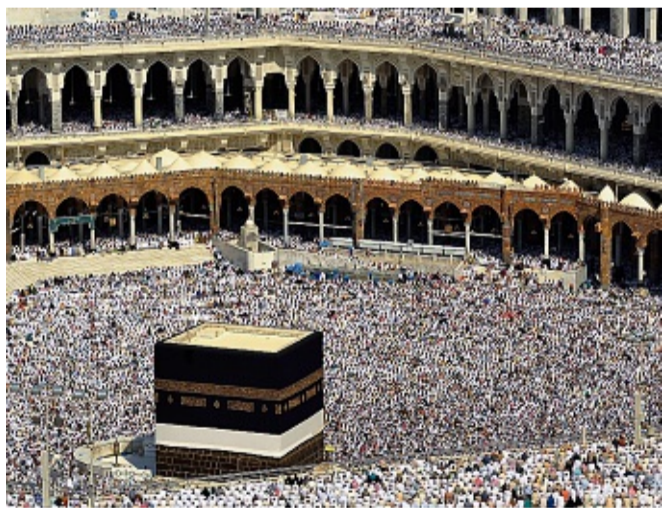
# Lehre und Ansehen einer Weltreligion

Terror, Anschläge und Ängste – spätestens seit dem 11. September 2001 beherrschen Misstrauen und Antipathie das Bild vom Islam. Grund genug unser Verständnis dieser Weltreligion zu vertiefen.



Auch die Christen haben ihre Religion für politische und wirtschaftliche Zwecke missbraucht: zum Beispiel bei den **Kreuzzügen**. Hier: Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel. HEILIGENLEXIKON

Die Idee der Religionsfreiheit hatte schon **Friedrich II.**, König von Preußen: „Alle Religionen sind gleich und guht [...] und wen Türken und Heiden kähmen und wolten das Land pöbplieren, so wollen wir sie Mosqueen und Kirchen bauen.“ (aus einem Brief, 1740). WIKIPEDIA PD-ART



Das zentrale Heiligtum des Islam im Innenhof der Moschee al-Maschid al-Haram in Mekka (Saudi-Arabien): **die Kaaba**. Die Kaaba gilt als das erste Gotteshaus des Islam. DPA



In Deutschland trüben Bilder erhöhter Polizeipräsenz aufgrund möglicher Anschlagpläne **islamischer Terroristen** (wie hier am Hauptbahnhof in Frankfurt am Main, November 2010) das Ansehen des Islam. DPA

Christentum vieles gemeinsam: Es gibt einen Gott, der sich den Menschen offenbart; sein Wort steht in einem Buch, dessen Autorität als Gottes Wahrheit unantastbar ist, und schließlich bilden alle Gläubigen eine Gemeinde, die Gottes Herrlichkeit verkünden. „Ich bin der Herr, Dein Gott“, erklärt die Bibel, während der Koran vorschreibt: „Und dienete Gott und setzt ihm nichts zur Seite.“

#### Gläubigkeit verbindet Muslime und Christen

Christentum und Islam haben noch mehr Gemeinsamkeiten: Christen und Muslime beten, fasten, pilgern, geben Almosen und unterwerfen sich dem Willen Gottes. Während Muslime fünfmal am Tag beten, kennen Christen unter anderem das vielfache Auftragen des Vaterunser. Muslime fasten einen ganzen Monat (Ramadan), Christen leben zwischen Aschermittwoch und Ostern besonders gottgefällig. Muslime kennen nur einen Wallfahrtort – die heilige Stadt Mekka, die Millionen von Pilgern alljährlich während der „Hadsch“ anzieht. Christen können an viele Orte pilgern – unter anderem nach Rom, Santiago oder Guadalupe. Beide Gläubige gehen fromm und gottergeben auf die Pilgerfahrt.

Die Gläubigkeit verbindet Muslime und Christen. Ein gläubiger Muslim, der regelmäßig betet, fastet, Almosen gibt und Gott lobt und preist, unterscheidet sich somit kaum von einem gläubigen Christen. Beide Religionen kennen das Paradies, die Hölle, den Teufel, die Engel, das jüngste Gericht und die ewige Verdammnis. Der Hauptunterschied liegt in der Gestalt Jesu: Christus ist für Muslime nur ein menschlicher Prophet; für die Christen ist er der Sohn Gottes, der Gekreuzigte und Erlöser. Dieser Unterschied bleibt entscheidend.

Islam bedeutet Hingabe und Unterwerfung unter den Willen Gottes. Die Gottgläubigen bilden eine islamische Gesellschaft, deren Mitglieder jedoch die Nichtmuslime achten müssen. Islam bedeutet somit auch Frieden und Respekt, denn nach muslimischem Verständnis ist der Islam eine Religion des Friedens. Der „Dschihad“ wird nur als Form des Heiligen Glaubens erklärt, wenn sich Muslime gegen streitbare Ungläubige verteidigen müssen. Somit ist der Dschihad eine Art Notwehr, da der Koran den Angriffskrieg verbietet: „Zwingt keinen zum Glauben, da sich die wahre Lehre deutlich vom Irrglauben unterscheidet.“

#### Fundamentalismus ist eine politische Ideologie

Leider wird diese These zuzeiten der Islam-Hysterie oft übersehen oder verzerrt. Der Islam ist ein religiöser Glaube, der islamistische und terroristische Fundamentalismus hingegen eine politische Ideologie. Terroristen, Islamisten und pseudo-religiöse Extremisten missbrauchen den Islam für politisch-ideologische Zwecke. Mit echter religiöser Unterwerfung und

den Glauben an Allah hat dies wenig zu tun.

Ähnlich wie das Christentum ist auch der Islam in verschiedene Sekten und Glaubensgemeinschaften unterteilt. Die meisten Muslime sind Sunniten, während die Schiiten primär im Iran, in Irak, Jemen, Aserbaidschan und einigen Golfstaaten leben. Hinzu kommen Charidschiten, Wahabiten, Sufiten und Drusen oder die Ahmadiyya-Bewegung. Die blutigen Konflikte zwischen Sunniten und Schiiten verschärfen das Glaubenschaos. Nun wäre es unredlich, die religiösen und historischen Gegensätze von Islam und Christentum zu verkennen oder zu beschönigen. Die Konfrontation von Muslimen und Christen war oft gewalttätig, religiöse Motive wurden meist wirtschaftlichen und politischen Machtinteressen unterworfen. So war die arabische Invasion Spaniens im achten Jahrhundert eine Reihe von Raubzügen, keine missionarische Kampagne. Als die Mauren Spanien erobert hatten, zogen Juden, Christen oder Zarroaster als religiöse Bundesgenossen und unterstanden dem Schutz der Muslime. Der Islam erwies sich damals als tolerante Religion: Juden, Christen und Muslime lebten in Andalusien und Toledo einträchtig neben einander. Erst die christliche Rückeroberung Spaniens („Reconquista“) beendete das friedliche Nebeneinander.

#### Schlachten ohne religiöse Motive

Die Kreuzzüge – eine Mischung aus Expedition, Wallfahrt und Raubzug – waren meist kriegerisch. Die „frommen Heere“ prallten auf bewaffnete Ägypter, Syrer und Mamelucken. Christen und Muslime kämpften 1484 vor Konstantinopel und 1529/1641 vor Wien. Die Türken wollten Österreich und den Balkan beherrschen, religiöse Motive waren zweitrangig. Auch die Seeschlacht von Lepanto rang 1571 nicht um den „wahren Glauben“ sondern um die Vorherrschaft im Mittelmeer. Das osmanische Reich kämpfte gegen die spanisch-venezianische Allianz, die Religion spielte eine Nebenrolle.

Der Islam ist somit ursprünglich eine friedliche und gütige Religion, die jedoch oft für politische und wirtschaftliche Machtansprüche missbraucht wurde und wird. Dem Christentum geht es ähnlich: Auch das friedliche und barmherzige Christentum wurde für Raubzüge, Kolonialisierungen, Zwangs-Missionierungen und Angriffskriege missbraucht. Es ist daher wichtig, sauber zwischen Religion und politischem Machtstreben zu trennen: Der Islam ist eine Religion und keine politische Ideologie. Als Religion sind Islam und Christentum friedlich, wohlwollend, sanftmütig und barmherzig.

Friederich Mielke

So geht es morgen im 2. Teil der **Wochenendstory** im „Schleswig-Holstein Journal“ weiter: Friederich Mielke beleuchtet die extremen Strömungen der Weltreligion und analysiert die Debatte um die Stellung des Islam in Deutschland und Europa.